

Buch, Presse und andere Druckmedien

Lutz M. Hagen (Hg.): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess

Köln: Herbert von Halem Verlag 2003, 242 S., ISBN 3-931606-50-3, € 25,-

Der vorliegende Band ist aus einer gemeinsamen Tagung des Arbeitskreises ‚Politik und Kommunikation‘ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft und der Fachgruppe ‚Kommunikation und Politik‘ der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft hervorgegangen. Nun sind solcherlei interdisziplinäre Kooperationen einerseits ein gern angewandtes Mittel, um den gesellschaftlichen Legitimationsdruck auf die Sozial- und Geisteswissenschaften etwas zu mildern. Andererseits liegt die Legitimität dieser Kooperation aufgrund der Nähe beider Fächer zueinander und dem gemeinsamen Untersuchungsgegenstand – der Öffentlichkeit – auf der Hand. Genau hier liegt aber das Problem: Die versammelten Beiträge weichen zum Teil inhaltlich vom Thema ab und lassen damit das Konzept des Bandes als nicht so rund erscheinen, wie man das erwarten könnte. Für Herausgeber von Tagungsbänden ist dieses Problem eine vertraute Herausforderung.

Der Titel verspricht einen Einblick in die Theorie und Empirie zur „Rolle der Medien im Europäischen Einigungsprozess“. Im Klappentext findet sich dann die verheißungsvolle Ankündigung, die Funktion der Massenmedien im europäischen Einigungsprozess deskriptiv und normativ abzuhandeln sowie der Frage empirisch nachzugehen, wie Europa in den nationalen Medien dargestellt wird und welche je unterschiedlichen Wirkungen diese Darstellung haben kann. Sogar auf die Frage, welchen Beitrag Medien zu der Herausbildung europäischer Identitäten leisten, meint der Band eine Antwort zu haben. Insgesamt also vielversprechend, leider aber auch zu viel versprechend, wie sich schon in der Einleitung Lutz M. Hagens – jüngst an das Dresdner Institut für Kommunikationswissenschaft berufen – zeigt. Die Sollens-Dimension der Funktion von Massenmedien im europäischen Einigungsprozess wird mit dem Hinweis darauf abgehandelt, dass auf den Massenmedien große Hoffnungen in Bezug auf Demokratiedefizite, Unionsbürgeridentität und der Entstehung von europäischen Diskursräumen ruhen. Sodann folgt eine lustlos erscheinende Zusammenfassung der versammelten Beiträge, die stellenweise aus zusammengestückelten Überschriften aus den Beiträgen besteht (vgl. S.9).

Die Anordnung der einzelnen Beiträge folgt dem klassischen Muster der theoretischen Erschließung des Themas und der sich daran anschließenden empirischen Analyse des Untersuchungsgegenstandes. Das begriffliche Feld wird von

einem systemtheoretischen Beitrag von Hartmut Wessler eröffnet, dem sich eine Studie von Hans J. Kleinsteuber zur Übertragbarkeit der Habermas'schen These zum Strukturwandel der Öffentlichkeit auf das europäische Publikum anschließt. So ganz überzeugend wirken aber beide Beiträge nicht, zumal sie nicht in der Lage sind, das empirische Feld derart zu strukturieren, dass dem Leser des Bandes zu jeder Zeit deutlich wird, warum sich die eher empirisch orientierten Beiträge auf ihre je spezifische Art dem Untersuchungsgegenstand ‚Europäische Union und Öffentlichkeit‘ nähern. Von den nachfolgenden Beiträgen seien jene von Martin Stock, eine Rekonstruktion der Geschehnisse rund um die Entstehung der Normen zur Meinungs- und Medienfreiheit im Grundrechtskonvent und im Verfassungskonvent der Europäischen Union, und von Christoph O. Meyer, eine Auseinandersetzung mit den (massenmedial bedingten) Ursachen für die mangelnde Transparenz der Arbeit des Ministerrates der EU, lobend erwähnt. Andere Beiträge werfen zumindest Fragen auf: So bleibt unklar, warum Martha Kalantzi in ihrer inhaltsanalytischen Untersuchung der deutschen und griechischen Tagespresse den Europabegriff geografisch operationalisiert und nicht politisch (vgl. dazu S.179f.) – immerhin geht es in dem vorliegenden Band ja um die Europäische Union und nicht um den Kontinent. Jens Tenscher und Siegmund Schmidt dagegen beschäftigen sich mit dem Bereich der Medienwirkungsforschung. In ihrer Studie möchten sie den Zusammenhang zwischen der Mediennutzung und der Affinität zu Europa analysieren. Wird ihnen in der Einleitung von Hagen noch attestiert, einen positiven Zusammenhang zwischen der Intensität der Mediennutzung und einer bejahenden Einstellung der Untersuchungspersonen zu einem gemeinsamen Europa nachgewiesen zu haben (vgl. S.12), so können die beiden Autoren in ihrem Beitrag lediglich feststellen, *keinen negativen* Zusammenhang gemessen zu haben. Den Autoren zufolge seien vielmehr weitere Untersuchungen in dieser Richtung erst noch notwendig (vgl. S.232), um zu solch gesicherten Aussagen gelangen zu wollen.

Das Buch als typischer Tagungsband lässt den Leser mit einem schalen Gefühl zurück. Es ist nicht die Schwäche einzelner Beiträge – hier wechseln sich überzeugende Beiträge mit nicht ganz so überzeugenden ab. Vielmehr werden durch den Titel und den Klappentext Erwartungen geweckt, die durch das Konzept des Bandes und vielleicht auch schon der vorausgehenden Tagung nicht erfüllt werden. Zumindest das Thema der ‚Rolle der Medien im Europäischen Einigungsprozess‘ wartet noch auf jenes Buch, welches sowohl theoretisch als auch empirisch befriedigende Antworten bieten wird.

Steven Schäller (Dresden)